

06.09.2020: 23. Sonntag im Jahreskreis

Ez 33,7–9; Mt 18,15–20

Predigt: Kritisch und klar und offen miteinander!

Papst Franziskus hat einmal erzählt: Eine ältere Dame hat den Pfarrer angerufen und fragte nach Krankenkommunion als sie krank war und lag im Bett zu Hause. Der Pfarrer antwortete, „strecken Sie die Zunge heraus und ich gebe Ihnen die Kommunion.“ Die Dame war irritiert und fragte, „Herr Pfarrer ich bin zu Hause und das Haus ist weit weg vom Pfarrhaus.“ Der Pfarrer antwortete, „Aber Ihre Zunge reicht bis ins Pfarrhaus und erzählt allen im Dorf, was im Pfarrhaus geschieht oder nicht geschieht. Und Sie waren nie im Pfarrhaus.“ Dorfreden und Quatschen ist überall und viele machen es auch. Es ist okay, so lange wie der Charakter des Anderen nicht ermordet wird.

Recht ist nicht gleich Recht

Bei allen Lesungen heute fällt auf, dass sie sorgende, liebevolle Verantwortung um den Anderen thematisieren. Der Prophet Ezechiel wird von Gott berufen, warnender Wächter für sein Volk zu sein. Wenn er dies unterlässt, wird er selber schuldig. Und im Evangelium geht es um konkrete Verhaltensregeln, wie innerhalb der Gemeinde mit Menschen zu verfahren ist, die gesündigt haben. Es geht **nicht** um ein „Züchtigungsverfahren“, sondern um einen Bruder oder um eine Schwester wieder zurückzugewinnen. Früher hat dieser Text zu „Kirchenzüchtigungsverfahren“ geführt und Millionen Menschen sind zum Tod verurteilt worden. **Und es geht schon gar nicht um ein hierarchisches Vorgehen, dass bestimmte Menschen in der Gemeinde mehr Recht hätten, andere „zurechtzuweisen.“**

Das religiöse Weltbild der Vergangenheit fand seinen Ausdruck in der „Zweischwerterlehre“, wonach nicht nur die Macht der Kirche, sondern auch die weltliche Macht des Kaisers – beide symbolisiert durch ein Schwert – von Gott stammten. So haben Kirche und Kaiser ihre Macht ausgeübt, andere Menschen zu verurteilen und hinzurichten. Im Lauf der Menschheitsgeschichte hat sich das Rechtsempfinden stark gewandelt.

Konflikte: eskalieren lassen oder nach Lösungen suchen

Wenn ich jemanden ernst nehme, kann es gut sein, dass ich dieser Person Rückmeldung gebe zu ihrem Verhalten oder zur Wirkung ihres Verhaltens. Wenn wir dies „unter vier Augen“ tun, erleben wir es ganz anders. Heute ist vor allem im beruflichen Bereich bekannt, dass es Verfahren für Konfliktgespräche gibt. Hierbei wird betont: Menschen sind es, die binden und lösen, **die Konflikte eskalieren lassen oder nach Lösungen suchen.** Wollen wir wirklich eine Lösung suchen, oder genießen wir den Konflikt

zwischen zwei Menschen oder zwei Familien oder zwei Gruppen oder zwei Ländern? Nach meiner Meinung, gibt es Lösungen für alle Konflikte nur, wenn beide Seiten es wollen. Auch zwischen Indien und Pakistan, Israel und Palästina, Süd-Korea und Nord-Korea, oder in Syrien gäbe es Lösungen. Aber keiner will nach Lösungen suchen, weil viele Menschen das „Geschäft“ mit den Konflikten machen.

Klarheit untereinander schaffen

Wie gehen wir damit um, wenn wir Unrecht, Machtmissbrauch und Boshaftigkeit wahrnehmen? Spüren wir, dass wir wie Ezechiel in der Pflicht sind, die Schuldigen auf ihr Fehlverhalten hinzuweisen? Haben wir die Zivilcourage diesen zuzurufen: Verhärtet nicht euer Herz! Verlasst euren Irrweg, kehrt um! Oder denken wir, dass wir da doch nicht gefragt sind, sondern eher andere wie die Größen in Politik und Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft? Die Botschaft der Lesung ist eindeutig: Gott fordert Verantwortung von denen ein, die an ihn glauben. Aber die Verantwortung, den anderen zurückzugewinnen und nicht zu richten oder zu töten. Hier müssen wir uns erinnern an die Worte Jesu, *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge?“* (Mt 7:5)

In den Gemeinden und in den Kirchen ist die Klarheit notwendig: das offene und direkte Wort, **ohne Ansehen der Person**. Es geht um Klarheit im Umgang miteinander, um ein gegenseitiges Ernstnehmen und um die Auseinandersetzung miteinander im Blick auf die Botschaft Jesu und das Zusammenleben.

- Pastor Xavier Muppala